

Maskenpflicht für Kinder: Die Zweifel wachsen

Kantone werfen die Massnahme über Bord, auch Fachpersonen relativieren den Nutzen

Mirko Plüss, René Donzé

Omikron fegt durch die Schulen, die Fallinzidenz unter Kindern ist hoch wie nie. Genau jetzt an der Maskenpflicht im Klassenzimmer rütteln zu wollen, scheint auf den ersten Blick abwegig. Doch in immer mehr Kantonen kommt man zur Überzeugung, dass die Maske als virologische Barriere ausgedient hat - die Schülerinnen und Schüler stecken sich auch in Rekordtempo auf dem Pausenplatz, zu Hause oder im Verein an.

In der Westschweiz wurde bereits gehandelt. Mehrere Kantone haben die Maskenpflicht an der Volksschule ganz aufgehoben. Ob Wallis, Genf, Freiburg, Neuenburg und Waadt - ab sofort, oder im Fall von Genf in einigen Tagen, müssen dort nur noch Lehrerinnen und Lehrer eine Maske tragen. Tatsächlich scheinen die hohen Inzidenzen die Behörden in ihrem Entscheid nicht abgeschreckt, sondern eher noch bestärkt zu haben. So preschen nun genau jene Kantone vor, die derzeit bei der Corona-Fallrate schweizweit an der Spitze stehen.

Die Kinder hätten in der Pandemie bereits einen hohen Preis bezahlt, heisst es in der Mitteilung der Westschweizer Erziehungsdirektoren. Laut deren Präsident Christophe Darbellay lassen die neuesten Erkenntnisse über die Gefährlichkeit der Omikron-Variante diesen Schritt zu.

Überall Sonderfälle

Auf Fragen wie jene nach dem Sinn von Masken an Schulen gab es in der Schweiz in den letzten zwei Jahren schon mehr als einmal 26 richtige Antworten. Doch selbst für pandemische Verhältnisse herrscht nun ein beispielloser Flickenteppich. Ein Vergleich zwischen den Kantonen zeigt, wie unterschiedlich die Sache gehandhabt wird.

Die strengsten Regeln haben unter anderem Zürich, Bern, Basel-Stadt, Schaffhausen und Aargau. Hier tragen schon Kinder in der ersten Primarklasse Masken, erst kürzlich verlängerten die Kantone die Massnahme um mehrere Wochen. Dem Vernehmen nach könnte aber auch in diesen Kantonen die Pflicht mindestens für die jüngsten Kinder schon sehr bald fallen.

In der Innerschweiz gilt die Tragepflicht beispielsweise in Schwyz und Zug ab der ersten Klasse. Wobei die Zuger Bildungsdirektion schreibt: «Am Platz, also im geordneten und von der



In der Westschweiz sind die Masken an der Schule passé, auch in anderen Landesteilen planen die Kantone Lockerungen.

Lehrperson geführten Setting, kann die Maske abgelegt werden.» Uri und Glarus kennen eine Pflicht nur für die Sekundarschule. In Obwalden wiederum gilt die Maskenpflicht ab der 5. Klasse und mit einer speziellen Ausnahmeregelung: So kann mit Zustimmung des Gesundheitsamts darauf verzichtet werden, sofern mindestens 80 Prozent

aller Schülerinnen und Schüler am repetitiven Testen teilnehmen.

Ähnliche Sonderfälle existieren im Osten der Schweiz. In den Thurgauer Primarschulen kommen Masken nur «situativ und befristet» zum Einsatz, ebenso in Appenzell-Ausserrhoden - dort jedoch aus nicht näher bekannten Gründen erst ab der 3. Klasse.

Und dann wäre da noch Appenzell Innerrhoden, wo es auf Primarstufe gar nie eine Maskenpflicht gab.

Auf die Gründe für ihre jeweiligen Entscheide angesprochen, bleiben die Kantone vage. Neben der epidemiologischen Lage und den Empfehlungen des Bundes spielen auch die jeweiligen Spitalkapazitäten eine Rolle. Die meis-

ten Kantone betonen indes, dass die Massnahmen schon bald angepasst werden könnten.

Ganz grundsätzliche Überlegungen zu Sinn und Unsinn von Masken an Schulen macht man sich derzeit auch beim Bundesamt für Gesundheit (BAG). Masken, Abstand und Lüften hätten zwar einen reduzierenden Effekt auf die Übertragungen, schreibt

das BAG. «Bei zunehmender Viruszirkulation wird dieser Effekt aber abnehmen.» Entsprechend könne eine Aufhebung der Maskenpflicht in Primarschulen zwar zu einer Zunahme der Übertragungen führen, jedoch sei die gesamte Viruszirkulation so hoch, «dass es auch ausserhalb von Schulen zu vielen Übertragungen kommen kann».

«Kann verzichtet werden»

Die Kinderärzte-Gesellschaft Pädiatrie Schweiz sieht aus Sicht der Kinder keinen grossen Sinn mehr in der Aufrechterhaltung der Maskenpflicht. «Bezüglich Schweregrad der Erkrankung bei Schulkindern kann auf das Maskentragen verzichtet werden», heisst es auf Anfrage. «Aus Sicht der Kindergesundheit können die Schutzmassnahmen an den Primarschulen schrittweise zurückgefahren werden.» Schon in der Vergangenheit hatte die Organisation festgehalten, dass die Zeitdauer eines Maskenobligatoriums in den Primarschulen kurz gehalten werden müsse.

Indirekt äusserte sich am Samstag auch Gesundheitsminister Alain Berset in der Samstagrundschaue von SRF zum Thema. Berset, der in Sachen Home-Office und Quarantäneregeln für kommende Woche weitgehende Lockerungen antönt, liess auch bei der Maskenfrage durchblicken, dass sich der Bund nicht gegen eine Aufweichung stemmt. Omikron sei so ansteckend, dass sich sehr viele Kinder infizieren würden, «auch mit der Maske», sagte Berset. «Das kann man kaum mehr bremsen.»

Mehr Kinder im Spital

Warum diese Steilkurve Pädiatern keine Angst macht

Das Bundesamt für Gesundheit BAG meldete innert einer Woche 44 Hospitalisationen bei Kindern von null bis neun Jahren. Im Herbst waren es deutlich weniger. Omikron führt zu einer Steilkurve, die Anfang 2022 Fahrt aufgenommen hat und Eltern verunsichert. Entwarnung gibt es jetzt aber von mehreren Fachpersonen. Christoph Berger, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Impffragen (Ekif) und Leiter Infektiologie am Kinderspital Zürich, sagt: «Eine Omikron-Infektion verläuft auch bei Kindern milder als jene mit Delta.» Das Universitäts-Kinderspital Zürich zählt

seit Anfang Jahr durchschnittlich 10 bis 15 Fälle gleichzeitig. «Knapp die Hälfte ist mit und nicht wegen Covid-19 da», sagt Berger. «Praktisch alle sind nicht schwer krank und nur wenige Tage im Spital.»

Christoph Aebi, Leitender Chefarzt der Kinderinfektiologie am Berner Inselspital, bestätigt die Erkenntnisse aus Zürich: «Wir haben nun wieder mehr Erfahrung und können sagen, dass Omikron Kinder sicher nicht schwerer akut krank macht als die vorgängige Delta-Variante.» Die Hospitalisationen nähmen mit Omikron zwar zahlenmässig zu, sagt Aebi. «Aber die Zunahme ist unterpropor-

tional, wenn man sie mit der Zunahme der gesamten Fallzahlen vergleicht.»

Im Spital seien derzeit zum einen Säuglinge unter drei Monaten mit Fieber. Diese würden oftmals positiv getestet. Im Spital behalte man sie aber nur, um eine gefährliche bakterielle Infektion auszuschliessen. «Wenn nach zwei bis drei Tagen klar ist, dass die Fieberursache «nur» Covid-19 ist und keine bakterielle Infektion, werden sie wieder aus dem Spital entlassen», sagt Aebi.

Zum anderen gebe es zahlreiche Kinder, die mit und nicht wegen Corona eingeliefert wurden. «Weil derart viele Omi-

kron-Infektionen vorkommen, ist es häufig so, dass Kinder zufällig positiv sind, aber aus einem anderen Grund im Spital landen», sagt Aebi. «Diese Fälle sind auch meldepflichtig und fließen in die Statistik ein.»

Also Entwarnung auf ganzer Front? Einen Vorbehalt hat Aebi: Noch sei unklar, ob die Spätkomplikationen Pims nicht häufiger werde. Diese könne vier bis sechs Wochen nach einer Infektion auftreten. Pims sei aber so selten, dass man es nicht primär mit gesellschaftlichen Schutzmassnahmen bekämpfen könne, sondern am besten mit der Corona-Impfung für Kinder. *Mirko Plüss*

MICHAEL BUBHOLZER / KEYSTONE